



Neue Armee-Strategie erhitzt Gemüter

ARMEE Der neue Kampfjet soll auch Ziele am Boden bombardieren können, fordert Ueli Maurers Luftwaffen-Experte Res Schmid. Sicherheitspolitiker sind ausser sich.

EVA NOVAK
eva.novak@luzernerzeitung.ch

Er sei «ein klarer Verfechter des Luft-Boden-Einsatzes», sagt Res Schmid. Das Bekenntnis des Nidwaldner SVP-Regierungsrats im neusten Luftfahrt-Magazin «Cockpit» lässt aufhorchen: Der ehemalige Cheftestpilot der Armasuisse ist inzwischen nebenamtlich auch Ueli Maurers Experte für Fragen der Luftwaffe und Sicherheitspolitik (vergleiche Kasten). Als solcher spricht er Klartext: «Wir wollen für die Armee in Zukunft auch den Bodentruppen wieder Unterstützung bieten können», erklärt Schmid gegenüber «Cockpit» und fügt bei: «Es muss (...) aus grosser und kurzer Distanz möglich sein, Erdziele präzise zu bekämpfen, sowohl indirekt als auch direkt.»

«Klaffendes Loch» ärgert Armee

Was der Sicherheitsexperte derart unverblümt anspricht, ist nichts anderes als die Möglichkeit, Ziele auf dem Boden zu bombardieren. Mit der Ausmusterung der Hunter-Kampfjets vor bald 20 Jahren hat sich die Schweizer Armee von dieser Fähigkeit verabschiedet, was nach dem Ende des Kalten Krieges ebenso verschmerzbar erschien wie die Tatsache, dass mit der Ausserbetriebnahme der Mirage auch die Fähigkeit zur taktischen Aufklärung verloren ging.

«Seitdem haben wir in diesen beiden Bereichen ein klaffendes Loch, was für die Armee äusserst unbefriedigend und letztlich nicht akzeptabel ist», erklärte Schmid auf Anfrage der «Zentralschweiz am Sonntag». Dieses müsse «möglichst schnell» geschlossen werden. Zwar sei momentan kaum vorstellbar, dass die Schweiz von fremden Panzern angegrif-

fen würde. Doch müsse man sich auf den schlimmsten Fall für die kommenden 30 Jahre ausrichten, warnt Schmid und vergleicht die Situation mit jener der Feuerwehr: «Wenn die ein neues Hochhaus bekommt, möchte sie ebenfalls eine längere Leiter, die bis in den obersten Stock reicht – in der Hoffnung, dass sie diese nie brauchen wird.»

Ein bis zwei Erdkampf-Staffeln

Prioritär sei zwar die Verteidigung des Luftraums sowie der vom Parlament beschlossene Luftpolizeidienst rund um die Uhr. Danach sollten aber ein bis zwei Staffeln der Luftwaffe auch wieder die Aufklärung und den Erdkampf trainieren können – ob nur mit dem neu zu beschaffenden Grippen oder auch mit den bestehenden 33 F/A-18, sei eine strategisch-operationelle Entscheidung.

Über diese Einschätzung können Sicherheitspolitiker nur staunen, nachdem der heiss umstrittene Erdkampf in der politischen Kampfjet-Debatte der letzten Jahre kein Thema war. Im Armeebericht steht zwar, dass der Teilersatz der Tiger-Flotte auch den Bodentruppen zugutekommen soll. Folgerichtig wurde in der Evaluation des neuen Jets diese Fähigkeit als Teil der operationellen Wirksamkeit mitgeprüft. Doch war das VBS stets bemüht, die Fähigkeit zu Luft-Boden-Einsätzen als «nachgelagertes Kriterium» zu bezeichnen.

Weder heute noch morgen

Dieses sei nur zu 12 Prozent in die Bewertung eingeflossen, betont Thomas Hurter, der die parlamentarische Subkommission präsidiert, welche den Jet-Kauf begleitet. «Dem muss man nicht so eine grosse Bedeutung zumessen», widerspricht der Schaffhauser SVP-Nationalrat Ueli Maurers Berater. Die wichtigste Anforderung sei der Luftkampf; der Erdkampf stehe weder heute noch morgen zur Diskussion, sondern «weit über-, übermorgen».

Der Präsident der ständerätlichen Sicherheitskommission (SIK), Hans Hess (FDP, Obwalden), erinnert derweil an seine vor anderthalb Jahren im Parla-

ment überwiesene Motion für eine 24-Stunden-Bereitschaft der Luftwaffe, welche gemäss aktuellem Planungsstand erst 2017 erfüllt werden soll, und auch dies nur teilweise: «Man soll jetzt zuerst das umsetzen, was beschlossen und versprochen wurde.»

Als «etwas speziell» wertet Ursula Haller (BDP, Bern) die Aussagen von Res Schmid, nachdem Maurer immer von einer Verteidigungsarmee spreche. Nur staunen kann auch Ida Glanzmann. In der nationalrätlichen SIK sei der Erdkampf nie ein Thema gewesen, und im Armeepapier ihrer Partei werde er gar explizit ausgeschlossen. «Das ist nicht das, was wir wollen», resümiert die Luzerner CVP-Nationalrätin.

Steilpass für die Jet-Gegner

Deutlicher tönt es von links: «Die Zeit der Panzerschlachten ist definitiv vorbei, ein Rückfall in die Zweite-Weltkriegs-Rhetorik nicht nötig», sagt der Solothurner SP-Ständerat Roberto Zanetti. Die Politik müsse da reagieren und werde dies auch tun, stellt er in Aussicht.

«Das brauchen wir schlicht nicht», meint Subkommissionsmitglied Evi Allemann (SP, Bern). Weil der Erdkampf höchst umstritten und auf absehbare Zeit kein realistisches Szenario sei, für welches es aufzurüsten gelte, hätten die Jet-Befürworter im Parlament auch nicht davon gesprochen. Umso mehr freut sich die Kampfjet-Gegnerin über den Steilpass, den ihr Res Schmid geliefert hat: «Für uns ist das ein wichtiges Argument, um im Parlament aufzeigen zu können, dass die Kampfjetbeschaffung ein Luxus ist.»

Argument für Abstimmungskampf

Gleiches plant die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) für die absehbare Volksabstimmung zur Kampfjet-Beschaffung. Vorstandsmitglied Josef Lang spricht von einem «Rückfall in den tiefen Kalten Krieg mit seinem Szenario eines konventionellen Grossangriffs». Dahinter stehe die Absicht, mit der Nato gemeinsam üben und Ernstsätze

Datum: 29.01.2012

ZENTRALSCHWEIZ AM
SONNTAG



Neue Luzerner Zeitung AG
6002 Luzern
041/ 429 51 51
www.luzernerzeitung.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 91'677
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 999.82
Abo-Nr.: 1078757
Seite: 5
Fläche: 42'847 mm²

machen zu können.

Unabhängig vom Motiv steht für Lang fest, dass es «unsinnig ist, das eigene, praktisch überall dicht bevölkerte Land bombardieren zu können». Der GSoA-Aktivist aus Zug freut sich denn auch über Schmid's Aussagen: «Sie werden uns beim Sammeln der Unterschriften für das Referendum und im Abstimmungskampf in ungefähr einem halben Jahr helfen.» Die Mehrheit der Stimmberechtigten werde Kampfjets erst recht ablehnen, wenn es sich, im Unterschied zu den F/A-18, um Bomber handle.

Regierungsrat ist Maurers Experte

STANS eno. Bis zu seiner Wahl als Bildungsdirektor des Kantons Nidwalden war Res Schmid (53) Cheftestpilot der Armasuisse. Bei der Beschaffung des neuen Kampfjets war er für die fliegerische Evaluation verantwortlich. Danach übernahm der SVP-Politiker einen 20-Prozent-Job in Ueli Maurers Verteidigungsdepartement VBS. Seine Funktion will er nicht als «Berater» verstanden wissen. Vielmehr bringe er sich als Experte für Fragen der Luftwaffe, Luftfahrt und Sicherheitspolitik ein. Seine Aufträge erhält Schmid nach eigenen Angaben aus dem Inspektorat des VBS oder von Maurer persönlich.